

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Taunus-Post—Homburger Lokalblatt

Einzelgenpreise: Die sechseckgepaßene 43 mm breite Konpavell-
 gelle kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
 22 mm breit 50 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.
 Postschektkonto: Frankfurt am Main 39864.

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Postkreditkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Mittwoch, den 5. November 1930.

5. Jahrgang.

Reichsrat und Reichshaushalt.

Verkürzung der Arbeitszeit?

geforderte Arbeitszeitverfügung sei daher zunächst unter Gesichtspunkt ihrer Einwirkung auf die Selbstkosten zu betrachten. Sie erweise sich möglich 1. mit, 2. ohne Lohnausgleich. Arbeitszeitverfügung mit Lohnausgleich sei in ihrer wirtschaftlichen Wirkung einer Lohnserhöhung und damit der Vergrößerung der Unkosten gleichzusetzen. Dieser Weg schied also von vornherein aus. Durch Vergrößerung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich werde zwar das Lohn Einkommen des einzelnen Arbeiters je nach dem Maß der Vergrößerung gesenkt, die Gesamtlöhne des Betriebes bleibe aber zum mindesten gleich, wenn nicht sogar auch in diesem Falle erhöht. Der gleichen Produktionsleistung stehe also mindestens der gleiche Gesamtlöhne gegenüber und damit die gleiche Belastung der Produktionseinheit. Der Lohn gegenüber, so daß auch diese Forderung an dem Problem vorbeigehe, dessen Lösung allein auf die Dauer der Arbeitslosigkeit vermindern könne, nämlich der Senkung der Selbstkosten. Wohl aber würde eine Vergrößerung der

Die Eröffnungsrede des Kanzlers

Reichskanzler Dr. Brüning führte in seiner Eröffnungsrede aus: Wir stehen vor einem Gesetzgebungswerk, wie es von so großer Bedeutung uns seit vielen Jahren nicht vorgelegen hat. Dieses Gesetzgebungswerk steht in enger Beziehung zu unserer Wirtschaftspolitik und vor allem unserer Außenpolitik, ja, es bildet die Voraussetzung für unsere Außenpolitik. Nachdem wir die Freiheit von der ausländischen Kontrolle durch die Annahme des Young-Planes bekommen haben, muß es die Aufgabe jeder Reichsregierung sein, dafür zu sorgen, daß von dieser Freiheit der richtige Gebrauch gemacht wird und Sicherungen dafür getroffen werden, daß diese Freiheit unter allen Umständen erhalten bleibt. Wir haben die feste Zuversicht, daß es bei Anspannung aller Kräfte Deutschland gelingen wird, den Anschluß an die weltwirtschaftliche Umstellung zu finden und daß Deutschland dabei weniger leiden wird als andere Länder. Der Streit bei den kommenden Verhandlungen wird im Reichsrat gehen um die 100 Millionen Kürzung an den Länderüberweisungen, um das Bauprogramm der Reichsregierung, um die Senkung der Realsteuern und um den endgültigen Finanzausgleich, den wir in Form eines Rahmengesetzes Ende dieser Woche Ihnen zuleiten werden. Es wird möglich sein, die Realsteuern zu senken. Das soll der Schlüsselstein sein zu den Preis- senkungsmahnahmen der Regierung.

Die Darlegungen des Reichsfinanzministers.

Reichsfinanzminister Dietrich bemerkte: Der Reichshaushalt, wie er vorliegt, weist in Einnahmen und Ausgaben insgesamt eine Summe von 10 655 000 000 Mark auf. Diese Summe ist gegenüber dem endgültigen Etat des Jahres 1930, wie er auf Grund der Rotterordnung vom Juli aufgestellt war, um 1 140 000 000 Mark gekürzt.

Zunächst haben wir das Kernproblem erfasst, in dem zunächst die Arbeitslosenversicherung abgehängt wurde, bis auf einen Betrag von 420 000 000 Mark für die Krisenfürsorge. Dadurch ist gegenüber den Ansätzen 1930 auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung eine Minderausgabe von 267 000 000 entfallen. Dieser Abstrich ist möglich, weil sich die Arbeitslosenversicherung durch die in der Zwischengelt erhöhten Beiträge von 5½ Prozent, die hoffentlich nicht für lange Zeit notwendig sein werden, selbst erhalten muß.

Die Gehaltskürzungen bedeuten für das Reich einschließlich der Post eine Ersparnis von 124 000 000 Mark. Bei den Ländern und Gemeinden sind die Ersparnisse aus der Gehaltskür-

Arbeitszeit ohne Lohnausgleich eine erheblich ins Gewicht fallende Senkung des Einkommens des einzelnen Arbeiters zur Folge haben. Die Neueinstellung von Arbeitskräften setze aber in der Regel vor allem voraus, daß in den einzelnen Arbeitsgruppen des Betriebes, die in ihrer Arbeitsstätigkeit untereinander abhängig seien, ein entsprechendes zahlenmäßiges Verhältnis in der Arbeitsbesetzung zwischen den einzelnen Gruppen vorliege. Ganz allgemein müsse im übrigen berücksichtigt werden, daß in vielen Fällen durch derartige Maßnahmen eine Produktionskostenerhöhung auch dadurch eintrete, daß, wie die Praxis lehre, durch den häufigeren Schichtwechsel oder überhaupt durch den Arbeitswechsel die Qualität des Erzeugnisses leide bzw. der Prozentsatz des Ausschusses stark steige.

Vielfach sei in der Öffentlichkeit die Meinung vertreten worden, daß durch generelle Arbeitszeitverkürzung zahlenmäßig eine so erhebliche Anzahl von Arbeitslosen in den Produktionsprozeß eingestellt werden könnte, daß dadurch die Erwerbslosenzahl nennenswert verringert und dadurch zugleich die Belastung der Wirtschaft durch Beiträge zur Arbeitslosenversicherung in erheblichem Umfange herabgesetzt werden könnte.

Der Minister bespricht dann die Kassenlage. Die schwedischen Schulden betragen am 1. April 1870 Millionen. Zum Schluß behandelte der Minister das Problem der Kapitalflucht, dem man mit den jetzigen Maßnahmen nicht beikommen könne. Durch Wiederherstellung des Vertrauens in die Stabilität der deutschen Verhältnisse werde auch die Kapitalflucht von selbst aufhören.

Rede des Reichsarbeitsministers.

Reichsarbeitsminister Stegerwald bemerkte: Die
Öffentlichkeit beschäftigt sich mit der Verelbständigung der
Arbeitslosenversicherung.

Wir rechnen damit, daß im nächsten Jahre 900 000 Menschen unter Krisenfürsorge fallen und daß die Wohlfahrtsunterstützung am 2. April 1930 etwa 7 bis 800 000 Erwerbslosen zugutekommen wird. Ferner rechnen wir mit $1\frac{1}{2}$ Millionen Hauptunterstützungsempfängern. Wenn die Sanierungspolitik überhaupt einen Sinn haben soll, dann muß im nächsten Jahre mit einer Verminderung der Arbeitslosigkeit gerechnet werden. Wird der Beitragssatz von $6\frac{1}{2}$ Prozent beibehalten, dann müßten wir im nächsten Jahre mit den Mitteln sicher ausreichen.

In der Wohnungspolitik ist gleichfalls die Voraussetzung, daß die Sanierungspolitik der Regierung zum Ziele führt. Gelingt das nicht, so können wir weder mit der alten, noch mit der neuen Wohnungspolitik etwas erreichen.

Ueber die Lohnpolitik besteht augenblicklich große Verwirrung. Ganz zu Unrecht wird der Regierung vorgeworfen, daß die Lohnsenkungspolitik treibe. Dabei wird vergessen, daß in anderen Ländern, wo der Staat sich gar nicht um die Löhne kümmert, auch eine starke Lohnsenkung eingetreten ist im freien Spiel der Kräfte.

Die Aussprache.

Nach diesen Reden begann in der anschließenden nichtöffent-
lichen Sitzung die Generaldiskussion über die vorgelegten Ge-
setzentwürfe. Es sprachen die Ministerpräsidenten fast aller
deutschen Länder. In der Aussprache kam der einstimmige Wille
zum Ausdruck, an dem großen Reformwerk mitzuarbeiten,
wenn auch in Einzelheiten noch Bedenken vorgebracht wurden.

Daß diese Auffassung unrichtig sei, ergebe sich aus folgenden Zahlen: Die derzeitige Gesamtzahl der Arbeitslosen betrage rund 3 Millionen. Hierfür sei ein Gesamtaufwand von rund 3 Milliarden Reichsmark erforderlich. Die geforderte Arbeitszeitverkürzung könne sich zunächst nur auf die Verhältnisse in der Industrie und im Handwerk beziehen, da die übrigen Wirtschaftsgruppen, wie Landwirtschaft, Verkehrsweisen, kaufmännische Betriebe usw., infolge ihrer besonderen Verhältnisse grundsätzlich aus diesen Forderungen ausscheiden müßten. Wel den in Industrie und Handwerk in Frage kommenden Betrieben schieben ferner die kleinen Betriebe, mindestens die unter fünf Arbeitnehmern, völlig aus. Unter Ausschaltung dieser Gruppen seien zur Zeit in Industrie und Handwerk noch etwa 5,5 Millionen Arbeitnehmer beschäftigt, da fast 25 Prozent in diesen Betrieben im Durchschnitt bereits kurz, und zwar 40 Stunden und weniger arbeiten. Hieraus ergebe sich, daß, selbst unter Zurückstellung aller b:triebswirtschaftlichen und produktionspolitischen Gesichtspunkte eine schematische Verkürzung der Arbeitszeit nicht annähernd zu einer solchen Verringerung der Arbeitslosigkeit und der durch sie eintretenden Belastung führen könne, wie dies vielfach in der Öffentlichkeit von den Verfechtern des Vorschlags erhofft werde.

Sowohl die Mitteilung der Arbeitgeberverbände. Sie lehnen darin die Verfüzung der Arbeitszeit strikte ab und begründen ihren Standpunkt auch eingehend. Vieles in dieser Begründung klingt einleuchtend. Aber schließlich bringen und diese theoretischen Auseinandersetzungen nicht weiter. Wäre es bei dieser Sachlage nicht besser, wenn man irgendwo einmal einen praktischen Versuch mit der Arbeitszeitkürzung machte? Probieren geht über Studieren — besonders wenn ein Problem so dringlich ist wie das der Arbeitslosigkeit!

Der Rappultsch vor dem Reichsgericht.

Muß Kapitän Ehrhardt zahlen?

Das Reichsgericht beschäftigt sich noch einmal mit dem Rappultsch, und zwar mit den zivilrechtlichen Folgen des Unternehmens, die sich für den ehemaligen Führer der Marinebrigade, Kapitän Ehrhardt, ergeben haben. Ehrhardt hatte, ebenso wie General v. Lüttich und Major Bischoff im August 1927 vom Reichswehrministerium die Mitteilung erhalten, daß er wegen des Vermögensschadens, der dem Reich durch den Rappultsch erwachsen sei, in voller Höhe in Anspruch genommen werde. Wegen dieses Bescheides ließ Kapitän Ehrhardt eine Feststellungsklage beim Landgericht I einreichen, wonach das Reich gegen ihn keine Schadensersatzansprüche geltend machen könne.

Das Landgericht I in Berlin hatte die Schadensersatzansprüche des Reiches zum Teil als berechtigt anerkannt, während das Kammergericht diese Entscheidung aufhob, weil die Schadensersatzansprüche des Reiches erst so spät geltend gemacht worden seien, daß sie als verwirkt angesehen werden müßten. Wegen dieses Urteils des Kammergerichtes meldete das Reichswehrministerium Revision an, die nun den 3. Zivilsenat des Reichsgerichtes beschäftigen wird. In der Sitzung vor dem Reichsgericht drehte es sich in erster Linie darum, wer als Führer des Rappunternehmens außer dem inzwischen verstorbenen Generalkommandantdirektor Rapp anzusehen war.

Die Vorbereitende Abrüstungskommission

Die Stellung Frankreichs.

In einem zweifellos offiziell beeinflussten Artikel beschäftigt sich der „Welt Parisien“ mit der Stellung Frankreichs in der Vorbereitenden Abrüstungskommission. Das Blatt präzisiert den Standpunkt des französischen Delegierten Raffalli, der wiederum, wie bei den letzten Verhandlungen, an der Spitze der französischen Delegation stehen wird, wie folgt: Der moralische, politische und wirtschaftliche Zustand in Europa sei gegenwärtig so, daß man nur mäßig die Neigung verspüre, seine Vorgehensweise aufzugeben. Aber es handle sich ja in dieser Hinsicht nicht darum, sofortige Opfer zu bringen, sondern nur darum, sich über Einschränkungen und Herabsetzungen sowie Kontrollmethoden zu einigen, sich über Formeln, Texte und Listen zu verständigen, in deren Spalten noch keine Zahlen eingetragen werden würden.

Denn nur die spätere allgemeine Abrüstungskonferenz werde besagt sein, diese Differenzierungen vorzunehmen. Mit etwas gutem Willen und Entgegenkommen müsse man besonders jetzt, nachdem die Londoner Konferenz die Methode zur Verrückung der Rüstungen zu Wasser festgelegt habe, auf diesem rein theoretischen Gebiet zu einem positiven Ergebnis gelangen können.

Für eine deutsch-französische Annäherung

Ein Artikel Daladiers.

Einen bemerkenswerten Artikel veröffentlicht der Vorsitzende der Radikalen Partei Daladier in seinem Blatt „La République“. Sein Artikel wird unterstützt durch einen Artikel des Abgeordneten Pierre Cot der ebenfalls für eine deutsch-französische Verständigung und namentlich dafür eintritt, daß Frankreich sein Kapital zur Beseitigung der deutschen Wirtschaftskrise verwende. Daladier selbst erklärt, Deutschland bedrohe Frankreich nicht. Es verlange weder Corsica noch Savoyen, weder Tunis noch Nizza. Es denke nicht daran, sich das Elsass wiederanzueignen, aber es leide unter der beispiellosen Wirtschaftskrise, die 15 Millionen Menschen ins Elend bringe. Es beschwere sich darüber, daß die Herabsetzung der Rüstungen, die ihm aufgezwungen wurde, mit dem Versprechen, daß die Sieger freiwillig diesem Beispiel folgen würden, einseitig geblieben sei. Deutschland protestiere gegen die Schaffung des polnischen Korridors. Sei es denn unmöglich, für diese Probleme vernünftige und friedliche Lösungen zu finden?

Was werde Frankreich tun, wenn Deutschland unter Verletzung der Vertragsbestände die Stärke seines Berufsheeres verdoppelt? Werde Frankreich an Deutschland eine Protestnote oder, wie die Diplomaten sagen, eine schöne Verbalnote übergeben lassen? Werde Frankreich Deutschland den Krieg erklären auf die Gefahr hin, einem neuen Dreieck gegenüberzustehen? Werde Frankreich, wenn sein Vertrag mit Polen in zwei Jahren abläuft, die Verpflichtung erneuern, wegen des polnischen Korridors Krieg zu führen? Daladier tritt schließlich für eine Verständigung ein und erinnert an die vom radikalen Parteitag in Genoble geforderte gleichzeitige und kontrollierte allgemeine Abrüstung.

Die „Schule des Friedens“ in Paris.

Die Eröffnungsfeste.

Die von der Herausgeberin der Zeitschrift „L'Europe nouvelle“, Louise Weis, gegründete Schule des Friedens, die ein Studienzentrum für die auswärtige Politik in besonderer Anlehnung an die Tätigkeit des Völkerbundes sein soll, wurde heute eröffnet. Die Schule will es sich zur Aufgabe machen, in Vorlesungen die Jugend für die friedliche Lösung von Streitigkeiten unter den Völkern zu gewinnen. Der Herausgeberin der „L'Europe nouvelle“ ist es gelungen, fast sämtliche französische Persönlichkeiten, die seit Bestehen des Völkerbundes in Genf eine gewisse Rolle gespielt haben, als Vortragende zu gewinnen. Bei der Eröffnungsfeste hielt Painlevé eine Rede, in der er hervorhob, daß, nachdem eine neue Generation aufsteige, die am Kriege nicht teilgenommen hat, es die besondere Aufgabe des Unterrichts sein müsse, den nationalistischen Geist zu dämpfen, der sich besonders unter der akademischen Jugend geltend mache.

Die Gründerin der Schule, Louise Weis, hat die Gelehrten des Auslandes eingeladen, an der neuen Hochschule zu lesen, die allen offen stehe, die der Sache des Friedens dienen wollten. Der schlichten Eröffnungsfeste wohnten die Vertreter des Diplomatischen Korps, darunter der deutsche Botschafter von Goers, Parlamentarier, Wissenschaftler und Vertreter des französischen Schrifttums sowie zahlreiche ausländische Journalisten bei.

Politische Tageschau

— **Ankunft des neuen deutschen Botschafters in London.** Der neue deutsche Botschafter am Hofe von St. James, Baron von Neurath, ist in Begleitung seiner Gattin in London eingetroffen. Der bisherige Geschäftsträger Graf Bernstorff und Legationssekretär von Halem waren dem Botschafter nach Harwich entgegengefahren. Zum Empfang des Botschafterpaares hatten sich am Bahnhof Liverpool-Street als Vertreter des britischen Staatssekretärs des Aeußeren Mr. Mond vom Foreign Office sowie die Mitglieder der deutschen Botschaft mit ihren Damen eingefunden.

— **Die Aussprache im englischen Unterhause.** Im weiteren Verlauf der englischen Unterhausdebatte über die Thronrede tabelle der Abgeordnete Samuel, einer der Führer der Liberalen Partei, die untätige Haltung der Regierung vor der gegenwärtigen Krise. Er erklärte zum Schluß, daß seine Partei beabsichtige, den Änderungsantrag der Konservativen nicht zu unterstützen.

— **Wechsel im Vorsitz des Volkskommissariats Innerrusslands.** Das Präsidium des Zentralerekutivkomitees der russischen Sowjetrepublik hat beschlossen, den bisherigen Vorsitzenden des Volkskommissariats Innerrusslands, Schzoff, seiner Amtspflicht zu entbinden. Der stellvertretende Volkskommissar Sulimoff wurde zum Vorsitzenden des Volkskommissariats der R. S. F. S. R. ernannt.

— **Amerikanische Vermittlungsversuche zwischen Italien und Frankreich.** Wie „Havas“ aus Rom berichtet, hat der amerikanische Botschafter in Brüssel und erste amerikanische Delegierte für die Vorbereitende Abrüstungskommission Gibson seinen Aufenthalt in Rom verlängert. Gibson hat neuerlich Brandi gesprochen. Nach der Depesche sei das Gerücht im Umlauf, daß Italienscherseits eine ziemlich bedeutsame Entscheidung bevorstehe.

Die Regierungserklärung im Reichsrat.

Was die Berliner Presse sagt.

Die Berliner Dienstag-Abendblätter bringen mit Ausnahme der kommunistischen „Welt am Abend“ und des nationalsozialistischen „Angriffs“, die von der Reichsratsitzung überhaupt keine Notiz nehmen, die Reden des Reichskanzlers, des Reichsfinanzministers und des Reichsarbeitsministers z. T. in sehr großer Aufmachung und nehmen in ihren Kommentaren zu den Gedankengängen des Sanierungsplanes der Reichsregierung Stellung.

Die „Vossische Zeitung“ (Dem.) unterstreicht den Hinweis des Kanzlers, das Finanzprogramm in kürzester Frist in Angriff nehmen zu lassen. Von dieser Kanzlerrede müsse und werde eine neue Welle des Vertrauens ausgehen. Das „Berliner Tageblatt“ (Dem.) nennt die Rede des Kanzlers einen Appell an die Länderregierungen, sich des engsten Zusammenhangs zwischen der Finanzreform und der deutschen Außenpolitik bewußt zu sein. Die Entfaltung dieser „einheitlichen Kette“ haben tiefsten Eindruck gemacht. Die „Germania“ (Zentr.) weist auf die ungeheure Arbeitsleistung hin, die in der Vorbereitung der 30 Finanzgesetze liege. Das Blatt bezeichnet die Stunde als zu ernst, als daß man eine große Entscheidung jetzt von Details abhängen machen könne. Die „Kreuzzeitung“ (Dnall.) wendet sich insbesondere gegen den Optimismus des Kanzlers und des Finanzministers, den schließlich derselbe Finanzminister mit der Feststellung erschüttert habe, daß die gewaltigen Anstrengungen dieses Jahres, die schwebenden Schulden zu verringern, ein negatives Ergebnis aufwiesen. Die „Deutsche Zeitung“ (alldeutsch) fragt, auf wen Brünning durch den Hinweis auf außenpolitische Ziele Eindruck machen wolle. Sein Finanzprogramm sei ein Erfüllungsprogramm. Hinter seinem Spinnweb-Gesicht stecke nichts anderes als die Sorge um den Fortbestand des Erfüllungsproblems.

Vertreter der Hypothekendarlehen im Reichswirtschaftsministerium.

Berlin, 5. Nov. Am Dienstag fand im Reichswirtschaftsministerium zwischen den beteiligten Ressorts, der Reichsbank und den Spitzenverbänden der Boden- und Kommunal-Kreditinstitute eine Aussprache über die Zinspolitik statt. Hierbei wurde Einverständnis darüber erzielt, daß bis auf weiteres bei Reuemissionen von Schuldverschreibungen an dem 7prozentigen Zins festzuhalten ist. Die Institute waren der Meinung, daß von der in der Öffentlichkeit mehrfach erörterten „Sperr“ im Emissions- und Verleihungsgeschäft Abstand genommen, im Interesse einer Schonung des Kapitalmarktes aber eine gewisse Zurückhaltung beobachtet werden müsse.

Botschafter Muret in Berlin.

Berlin, 5. Nov. Der Gouverneur der französischen Notenbank Clément Muret, der Ende September als Nachfolger Moreaus sein Amt antrat, ist heute früh in Berlin eingetroffen, um dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther seinen Antrittsbesuch abzustatten. Die „Voss. Ztg.“ hält es für wahrscheinlich, daß Muret mit Dr. Luther im Rahmen ihrer Unterhaltung auch die gegenwärtig aktuellen Fragen der internationalen Geld- und Kreditpolitik in der Form eines unverbindlichen Meinungsaustausches berühren werde.

Erzinspektur zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannt.

Berlin, 5. Nov. Der Amtliche Preussische Preßedienst meldet: Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, den Staatsminister a. D. Erzinspektur zum Polizeipräsidenten von Berlin zu ernennen. Der bisherige Polizeipräsident von Berlin, Börgel, ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Das Urteil im Prozeß gegen Weisenberg.

Berlin, 5. Nov. Das Gericht verurteilte den „Propheten“ Weisenberg wegen seiner Heilbehandlung, die in zwei Fällen zum Tode führte, zu sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 18 Monate Gefängnis beantragt.

Die neue provisorische Bundesregierung in Brasilien.

Berlin, 5. Nov. Die hiesige brasilianische Gesandtschaft teilt mit: Als Haupt der provisorischen Regierung übernahm Dr. Getulio Vargas die ihm von der provisorischen Junta übertragene Regierungsgewalt. Es herrscht nach wie vor vollkommene Ruhe im ganzen Lande.

Mitgliederversammlung des Langnamvereins und der Nordwestgruppe.

Düsseldorf, 5. Nov. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und die nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller veranstalteten heute hier gemeinsam eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Unter den Tagungsteilnehmern bemerkte man neben den führenden Männern rheinisch-westfälischen Wirtschaft zahlreiche Vertreter Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Reichsbahn, der Reichspost sowie der Wissenschaft und befreundeter Kreise der deutschen Wirtschaft.

Ermittlung des Frankfurter Stillschließungsverbrechers.

Frankfurt a. M., 5. Nov. Die Person, die am Samstag nachmittag die fünfjährige Erka-Fröblich in den Stadtwald lockt und ihr eine Wunde am Hals beigebracht hatte, ist ermittelt worden. Es handelt sich um den 23jährigen Arbeiter Wilhelm Neuberger von hier. Er hat die Tat zugegeben.

Der Ausweisungsbefehl gegen Pabst aufgehoben.

Wien, 5. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Innenminister Starhemberg hat die Ausweisung des Majors Pabst aufgehoben, zumal die gegen ihn erstattete Strafanzeige vom Staatsanwalt zurückgelegt worden ist.

Mißglückter französischer Flug zur Krönungsfeier in Addis Abeba.

Paris, 5. Nov. Wie der „Welt Parisien“ aus Addis Abeba gemeldet wird, ist das von dem französischen Fliegerm. Weiß gesteuerte Flugzeug, das zur Krönungsfeier des Kaisers am 27. Oktober in Paris abgeflogen war, um in sechs Tagen Addis Abeba zu erreichen, beim Landen in der Nähe Addis Abeba gegen einen Baum gestoßen und abgestürzt. Das Flugzeug wurde vollkommen zerstört. Die Besatzung ist umsorgt geblieben.

Preussischer Landtag.

Berlin, 4. November

Bei Eröffnung der Dienstagssitzung des Preussischen Landtags teilte Präsident Bartels, während sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erheben, mit, daß der Danziger Volkstag dem Landtag selbst für die schweren Bergwerkskatastrophen ausgesprochen habe, daß er das Verleiden des Landtages ausgesprochen hat, und daß die Gedanken der inzwischen verstorbenen Landtagsabgeordneten Deumann (DVP.) und Schuchmann (Soz.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung steht das Haus sämtlichen den Hochwasserkatastrophen eingegangenen Anträgen zunächst auf die Tagesordnung und überweist sie debattelos an Landtagsausschüsse.

Bei der nun folgenden Beratung der Mißtrauensanträge gegen Severing fordert

Abg. Dr. von Winterfeldt (Dnll.) unter lebhafter Unterstützung der Regierungsparteien, nach dem Ausfall der Reichstagswahl habe der Preussische Landtag und das Kabinett Braun: Haupt zu schwinden. Aber die Sozialdemokratie wolle nicht nur in Preußen Macht behalten, sondern auch im Reich wieder an die Macht gelangen.

Die Ernennung Severings und Gröfzins zum Polizeipräsidenten von Berlin zeige, daß die Sozialdemokratie zum Endkampf um das gerade von Severing im Wahlkampf veränderte Ziel der Ertüchtigung des deutschen Völkertums und der Aufrichtung der deutschen Republik. (Sehr wahr! recht; Dubu-Rufe bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen für die Freiheit eintreten! Freiheit von Zerkusfesseln und Freiheit im Innern vom Marxismus. Severing ein Hindernis auf dem Wege zu dieser Freiheit und muß dabei selbst werden. (Beifall rechts.)

Abg. Kaiser (Rom.) erklärt, Severing habe sich vor etwa Wochen auf einer Polizeitagung dem deutschen Kapitalismus empfehlen. Indem er erklärte, im kommenden Winter werde man wohl Gebrauch machen müssen vom Polizeiknüppel und von härteren Mitteln (Stürmische Gert! Gert! bei den Kommunisten.)

Ueber die Mißtrauensanträge wird am Donnerstag abgestimmt.

Der Ministerrat beschloß auf Antrag des Zentrums, die Beratungen des Landwirtschaftsministeriums bis auf weiteres zu verschieben. Am heutigen Dienstag sollen neben der Aussprache über Mißtrauensanträge gegen Minister Severing die Anträge über Hochwassererschäden beraten werden. Am Mittwoch will man die Anträge über die Grubenkatastrophe zur Beratung stellen und die Beratung der Steuergesetze vornehmen. Der Samstag dieser Woche und Montag und Dienstag der nächsten Woche sollen sich abspielen wegen des demokratischen Parteitages. Die Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen den Innenminister wird am Donnerstag vorgenommen.



Nas Tafari, der unter beifolgender Gepränge zum Kaiser von Abessinien gekrönt wurde.

Lokales.

Bad Homburg, den 5. November 1930.

Der deutsche Rundfunk als Arbeitsgeber.

In der Zeitschrift „Die Sendung“ veröffentlicht Hendrik zum Mal Zahlenmaterial über die Bedeutung des deutschen Rundfunks als Arbeitsgeber in der gegenwärtigen Notzeit. Der Verfasser wendet sich gegen die Vorwürfe, der Rundfunk hätte die Gewerbeschancen der ausübenden Künstlerschaft geschädigt. Er weist darauf hin, daß heute nur noch Reste und Trümmer der Bevölkerungsschichten vorhanden seien, die früher für künstlerische Zwecke größere Beträge ausgeben konnten und erwarteten auch daran, daß manche Theaterdirektoren festgestellt hätten, daß Opern und andere Bühnenstücke, die durch den Rundfunk übertragen wurden, nachher öfter als sonst gegeben werden mußten, weil erst die Rundfunkdarbietung das Interesse einer Kreise auf das Stück gelenkt hätte. Aber auch zahlenmäßig könnte der Vorwurf zurückgewiesen werden, daß der Rundfunk das große Heer der Künstler schädige. Gewiß, ein kleiner Teil der Beitragsleistungen der deutschen Rundfunkgesellschaften in dieser oder jener Form, entsprechend der gesellschaftlichen Forderung des Tages der öffentlichen Hand zu, wurde also dadurch den Staatsfinanzen und somit der Gesamtheit zugute. Aber im Jahre 1929 z. B. hätten die deutschen Sender insgesamt an Künstler aller Grade, Vortragende, Kunstschüler und Autoren nicht weniger als 13 818 736 RM. ausgeschüttet. Diese Summe sei einem ziemlich weiten Personenkreis in den freien Berufen für seine Mitwirkung am Rundfunk zugekommen. Neben den 897 Personen aus künstlerischen und verwandten Berufen, die heute schon feste Gehaltsempfänger am Rundfunk seien und zu denen selbstverständlich das technische Personal kommt, ließe sich ziffernmäßig nachweisen, daß im Geschäftsjahr 1929 über 20 000 Personen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten nebenberuflich dem Rundfunk zur Verfügung stellen konnten. Im einzelnen haben die deutschen Sendegesellschaften in der Berichtzeit ausbezahlt an Honoraren der leitenden Künstler 739 703, an Honoraren für die Orchestermitglieder rund 2 456 719 RM., wovon für die Chormitglieder 99 904, für andere Künstler 870 615, für das Hilfspersonal in den künstlerischen Abteilungen 423 033 und für Gratifikationen an andere Vergütungen an fest angestellte Künstler 235 829 RM. Für die nebenberufliche Mitwirkung haben im einzelnen die deutschen Sender aus Honoraren für Musiker rund 1,5 Millionen RM., für Chormitglieder 185 283 RM., für Schauspieler, Sänger und Regisseure 1,6 Millionen RM., für andere Künstler 236 073 und für den Vortragdienst rund 1,8 Mil. Reichsmark.

Ellenbogenverein e. V. In der sehr gut besetzten Novemberversammlung erstallten die Abgeordneten des Vereins zur Hauptversammlung in Dillenburg, Frau Mahl und Frau Gieran, ausführlichen Bericht über die vielen Vorträge, die von führenden Frauen des Bezirks und aus Rheinland und Westfalen dort gehalten wurden. Es gehören der Nassauischen Frauenvereine jetzt 206 Vereine mit 22 000 Mitgliedern an. — Neben der liebevollen Hilfe in einzelnen Fällen und der Nachschubversorgung legt sie den Hauptwert auf die Herbeiführung erholungsbedürftiger junger Mütter auf dem Lande, besonders in dem nahen Eggenhain, wohin wir zwei angegriffene Frauen von Homburg sandten. Die Kosten für 225 Frauen, die je 21 Tage versorgt wurden, beliefen sich auf 12 000 RM., die durch Hausammlungen und einen Werbelag am Sonntag Judica aufgebracht wurden, doch hatte auch der Verband der Krankenkassen 1000 RM. beigetragen. Der zweite Teil des Abends brachte eine Reihe wundervoller Lichtbilder aus Bayern, besonders aus der Gegend von Mittenwald, die Herr Künstler Weil ausgenommen hatte und vorführte, während Herr Dekan Holzhausen die Erklärungen dazu gab. Hochbedeutend verließen die Mitglieder den Kirchenaal und gaben ihre Spenden bei der Tellerammlung für den Hauptverein. Die nächste Versammlung ist Montag, den 1. Dezember, in der vorüberwiegend Herr Pfarrer Eppold von seiner Kriegsgewandtschaft berichten wird.

Kaiserin Friedrich-Gymnasium u. Realschule. Der Vetter der Anstalt, Herr Oberstudiendirektor Dr. Bunnemann, bittet Eltern und Angehörige der Schüler, die die Realschule besuchen, zu einer heute nachmittags um 4 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums stattfindenden Besprechung zu erscheinen.

Homburger Schwimmklub D. T. Am kommenden Samstag, 8. November, findet im Hellsaal der Außenstraße eine Mitgliederversammlung statt. Der Homburger Schwimmklub darf stolz auf seine schönen Erfolge in diesem Sommer sein. Trotzdem gilt es aber, auch im Winter nicht müßig zu sein, um den Körper für den kommenden Sommer frisch und gesund zu erhalten. Gymnastik-Abende, Wanderungen, gesellige Veranstaltungen sollen regelmäßig aufeinander folgen. Alles weitere ist aus der Tagesordnung ersichtlich.

Der gemischte Chor der Erlöserkirche hat für den ersten Adventssonntag (30. November d. J.) in der Zeit des Abendgottesdienstes wieder eine Adventsfeier vorbereitet, wie sie im vorigen Jahre zur gleichen Zeit unter großer Teilnahme der Gemeinde mit 3 Bach-Kantaten geboten wurde. In diesem Jahre erklingen als Vorschau auf das Weihnachtsfest die ersten 3 Kantaten aus dem Weihnachts-Oratorium von Bach (ungekürzt). Das Weihnachts-Oratorium ist Bach's volkstümliches Werk, dessen nie verblähte Frische sich alljährlich aufs neue bewährt. Obwohl zur Aufführung ein verstärktes Orchester mit den nur selten zu habenden Fachleuten für Einzel-Blasinstrumente (Bach-Trompeten) zugezogen werden, sind die Eintrittspreise auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Alltagsraum 2.— RM., Empore 1.50 RM., Kirchenschiff 1.— RM. und 50 Pfg. einschließlich vollständigen Text und Einführung. Die mit großem

Elfer und freudiger Hingabe vorbereitete Feier zu der 4 tägige Sollst ihr Erscheinen zugesagt haben, wird so von jedem Gemeindeglied besucht werden können, das auch noch etwas Aufgeschlossenheit für die große Kunst bewahrt hat.

Aus dem Hellsaal. Das Programm bringt jetzt den Ton- und Sprechfilm in 10 Akten „Hal-Tang, der Weg zur Schande“. Die Hauptrolle des Prachifilms wird von Anna May Wong gegeben. In dem Programm ist es der Michel Maus-Film „Ein Sommer nachtsraum“, der das Publikum köstlich unterhalten wird.

Das Amtsgerichtsgebäude in der Dorotheenstrasse wird, nachdem die Umbauarbeiten vollendet sind, kommenden Freitag wieder bezogen werden.

Aus dem Homburger Gerichtssaal. — Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Amtsgerichtsrat Dr. Conzen; die Amtsanwaltschaft vertrat Justizinspektor Schüller. Es standen acht Strafsachen an. — Wegen Bedrohung stand der Schreinermeister A. aus Raabach vor dem Richter. Er soll den Eheleuten T. aus Niederelbach, als diese von ihm einen geliehenen Betrag von 1000 RM. zurückforderten, erklärt haben: Dieser Betrag sei beschlagnahmt. Im übrigen habe er den Betrag zur Herstellung einer Schlafzimmereinrichtung erhalten, die für seinen Schwager — augenblicklich wegen schweren Raubversuchs inhaftiert — der mit der Tochter der Zeugen T. ein Verhältnis habe, hergestellt werden solle. Als diese Angaben während der Unterredung von den Zeugen T. in Abrede gestellt wurden, habe A. sich den Zeugen T. gegenüber gedankt, er habe seinem Schwager den Rat gegeben, sobald er aus dem Gefängnis komme, die T's über den Hausen zu schließen. Wegen Bedrohung, die in der Verhandlung klar erwiesen wurde, kam es antragsgemäß zur Verurteilung des Angeklagten zu 50 RM. — Diebstahl. Wegen dieses Delikts stand die Arbeiterin M. vor dem Richter. Die junge Angeklagte hatte ihrer ehemaligen Schulkameradin unlänglich einen Versuch einer Kasse mit 73.— RM. Inhalt gestohlen. Unter Weinen gab die Angeklagte auch ihre Tat zu. Man erfuhr, daß sie das Geld zur Sicherung in die Schuhe gesteckt hatte. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 40.— RM. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer einwöchigen Gefängnisstrafe mit zweijähriger Bewährungsfrist. — Ein Prozeß mit politischem Hintergrund. In der Wahlnacht zum 14. September kam es zwischen Mitgliedern des „Stahlhelms“ und des „Reichsbanners“ in der unteren Außenstrasse zu Plänkereien, in deren Verlauf die Reichsbannerleute Gr. und R. verletzt haben sollen, dem Stahlhelmer J. sein Bundeszeichen zu entreißen. Zu ihrer Entlastung erklärten die jetzt wegen dieses Deliktes vor Gericht stehenden Reichsbannerleute, daß die Angaben des J. und seiner Zeugen unwahr seien, zumal dieselben — u. a. ein Nachwächler — während der sich vollzogenen Reibereien stark betrunken gewesen seien. Das Gericht sah den Tatbestand erbracht und kam zur Befristung der auf je 5.— RM. lautenden Polizeimonate. Es handelte sich hier um groben Unfug. — Freispruch. Der Kaufmann A. hatte im September o. Js. einen Auftrag auf Lieferung von 2 Steppdecken erhalten. Obwohl für die Ware 42.— RM. anbezahlt wurde, sei diese bis heute noch nicht geliefert worden. Die Geschädigte erklärte weiter, der Angeklagte habe schon vor der Bestellung gewußt, daß er die Ware nicht liefern könne. A. dagegen behauptete, nur dadurch, daß er von seiner Firma noch nicht das gewünschte Muster bekam, sei der Auftrag aufgeschoben worden. So sah auch das Gericht in der Handlungsweise des Angeklagten keinen Betrug und sprach ihn frei. — Wespeldiebe. Drei junge Leute, zwei Burken und ein Mädchen, sämtlich arbeitslos, wollten nach guten Vorbereitungen am 29. August 1930 bei Dämmerung 3 Sack Wespel (255 Pfund) auf einem Felde stehlen. Nur dadurch, daß die Sache noch rechtzeitig bemerkt wurde, kam der Diebstahl nicht zur Ausführung. Im großen und ganzen gaben die Angeklagten die Tat des verurteilten Diebstahls zu. Sie wurden vom Gericht zu je fünf Tagen Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. — Wegen Übertretung der Kraftfahr-Verkehrsordnung erschien der Kraftfahrer S. vor den Schranken des Gerichts. Er besah im September den bei Weiskirchen liegenden Privatweg der Lokalbahn, der als Feldweg durch Warnungsschilder für den Kraftverkehr verboten war. Es kam zur Befristung der Polizeistrafe von 5.— Reichsmark. — Die Heilighaltung des Sonntags verlegt. Der Landwirt Kr. aus Weiskirchen hatte am 28. September, einem Sonntag, Heu eingeholt und so die Heiligkeit dieses Tages verlegt. Der Angeklagte erklärte hierzu, durch die Ungunst der Witterung habe er sich veranlaßt gefühlt, diese Arbeit zu verrichten. Das Gericht erblickte in der Handlungsweise eine Übertretung der Polizeiverordnung und kam zur Befristung der Polizeistrafe von 5 Mk.

Eine Brieftasche gestohlen. — Einem auswärtigen Kaufmann, der gestern abend mehrere Lokaltüren besuchte, wurde seine Brieftasche mit 155 Mark Inhalt und einigen Papieren gestohlen. Die Brieftasche hatte er scheinbar in einem Café liegen gelassen, allerdings wurde sie dort nicht mehr vorgefunden.

Donnerstag, den 6. November.

Katholisch und protestantisch: Leonhard.

Sonne: Aufgang 7 Uhr 1 Min., Untergang 16 Uhr 26 Min.

Mond: Aufgang 12 Uhr 26 Min., Untergang 19 Uhr 15 Min.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Anleihe von 2 Millionen.) Der Magistrat hat beschlossen, die Stadtverordnetenversammlung um Zustimmung zur Aufnahme einer Anleihe von 1 939 795 Mark zu ersuchen. Es handelt sich dabei um bereits von den städtischen Körperschaften genehmigte Aufwendungen für die Elektrizitäts-, Wasser- und Kanalisationswerke, für Siedlungsweisen und für die Erhöhung der städtischen Anteile an den Wohnungsbau-Gesellschaften. Ferner trat der Magistrat den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung betreffend Gründung der Main-Gaswerke A. G. bei.

Frankfurt a. M. (Festgenommener Handtaschenräuber.) Der Elektromonteur Helmuth Preuß entriß einer Dame in dem Hausflur eines Hauses auf der Zeil die Handtasche und ging flüchtig. Die Ueberfallene verfolgte ihn und schrie um Hilfe, worauf sich mehrere Passanten an der Verfolgung beteiligten. Der Räuber lief durch verschiedene Straßen und Hausdurchgänge und sprang schließlich auf die Straßenbahn, wo er von seinen Verfolgern eingeholt und festgenommen wurde. Man fand in seinem Besitz einen Schlagring.

Rüdesheim. (Gutshof in Flammen.) Ein verheerendes Großfeuer brach in einem Gutshof in dem Ortchen Winkel in der Nähe von Rüdesheim aus. In kurzer Zeit bildeten Wohnhaus und Oekonomiegebäude ein riesiges Flammenmeer. Fünf Feuerwehren aus Winkel und den Nachbargemeinden suchten vergeblich dem Feuer beizukommen. Sie konnten lediglich das Vieh und einen Teil der Wohnungsvorrichtung den Flammen entreißen, während die übrigen Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannten. Der Schaden erhöht sich erheblich durch die Vernichtung des gesamten Erntevorrates.

Gelnhausen. (25 Jahre Bürgermeister.) Im benachbarten Horbach konnte Bürgermeister Johann Peter Wergel auf eine 25jährige ununterbrochene Amtszeit zurückblicken. Der heute 61jährige Bürgermeister übernahm im Jahre 1905, dem Handwerkerstand entstammend, die Geschäfte seiner Gemeinde, die er bis zum heutigen Tage in steter Pflichterfüllung zum Wohle seines Heimatortes geführt hat. In seiner Amtszeit wurden in der Gemeinde die Wasserleitung das elektrische Licht sowie zahlreiche grundlegende Veränderungen, die sich zum Nutzen der Bevölkerung auswirkten, eingeführt.

Bingen. Zwei für die Stadt Bingen, ihren Wirtschaftsgebiet und ihr Weinbaugebiet wichtige Fragen bildeten den Gegenstand einer Besprechung im Kreisamt, zu der Minister Rorell die berufenen Vertreter geladen hatte. Die Schlichtung der Hinderburgbrücke und die zum Teil sehr erregte Diskussion darüber gab Gelegenheit, die Vorgänge an der Hand des Aktienmaterials darzulegen. Als Ergebnis der Darstellungen, wie sie durch Minister Rorell und Ministerialrat Pennrich gegeben wurden, kann festgestellt werden: Auch diejenigen Binger Kreise, die in der Öffentlichkeit den Vorwurf erhoben, die Regierung habe einen Teil des Landes im Stich gelassen, unterstellten als richtig, daß von der heftigen Kapitalisierung alles, was in ihrer Macht stand, getan wurde, um die Brücke dem Verkehr zwischen den beiden Rheinufern, zwischen Bingen und Rüdesheim, zu erhalten. — In die besondere Not des Binger Weinbaugebietes führte die zweite der behandelten Fragen ein. Die starke Reblausverseuchung (von dem einen Prozent der Gesamtverseuchung des heftigen Weinbaugebietes entfällt ein Drittel auf die Binger Gemarkung) erforderte erhöhte Bekämpfungsmassnahmen durch die reblaussesten Amerikaner, die durch den Staat bisher zum Preise von 15 Pfennig das Holz geliefert wurden. Dieser Preis mußte auf das Doppelte erhöht werden. In den Binger Weinkreisen vor allem hat darüber eine starke Erregung Platz gegriffen. Ministerialrat Bauer legte die Gründe dar, die den Staat zu dieser Maßnahme zwangen. Auch der neue Preis deckt die Selbstkosten nicht, die in der Pfalz 42—50 Pfg., in Baden 50, in der Rheinprovinz 52 Pfg. betragen. Durch die Zunahme der Verseuchung um 50 Prozent ist es notwendig geworden, die Zahl der zu liefernden Unterlagen, die im vergangenen Jahr noch 100 000 betrug, zu verheinfachen. Das würde natürlich die Zuschüsse des Staates (nachdem die Reblausmittel bedeutend eingeschränkt wurden) auf ein bei der Gesamtfinanzlage sehr untragbares Maß erhöhen. Man hat sich auch entschließen müssen, Barzahlung zu verlangen, da beträchtliche Zahlungsrückstände vorhanden sind. Die schwierige Lage der Binger Weinkreise wurde auch von dem anwesenden Vertreter des heftigen Bingerverbandes unterstrichen; der es für vertretbar hielt, daß dem Binger Weinbau eine besondere Hilfe zufließen werde. Gleichzeitig sprach er der Regierung den Dank dafür aus, daß sie durch ihre weitsehenden Massnahmen, besonders durch die Erstellung der Reblausstation bei Heppenheim die Bekämpfung der Reblausgefahr ermöglicht habe.

Wetterbericht.

Die neue atlantische Depression bringt über die Nordsee nach Skandinavien vor. Auf ihrer Rückseite sind polare Luftmassen über den britischen Inseln eingetroffen, die teilweise auch unser Gebiet erreichen werden. Zu einem Winteranfang wird es wieder nicht kommen, da westlich von Irland bereits ein neues atlantisches Tiefdruckgebiet einzieht, das den Zustrom polarer Luftmassen bald unterbinden wird.

Voraussetzungen für Witterung: Zeitweise frische Winde aus Nordwest, Regenschauer, in Hochlagen wieder Schnee, neues Tiefdruckgebiet vor Irland läßt bald wieder wärmere Witterung erwarten.

Die kluge Hausfrau wird stets die Mittel in ihrem Haushalt verwenden, die am besten und billigsten sind. Zur Wäsche benutzt sie deshalb Dr. Thompsons Selsenpulver, Marke Schwan. Seine Güte und Billigkeit zeigt sich darin, daß 1 Paket Schwanpulver zu 30 Pfg. in 1,25 Liter kochendheißem Wasser aufgelöst, 3 Pfund weiße weiche Wäsche in 10 Minuten reinigt. 1 Pfund kostet also nur 10 Pfg. Diese Wäsche ist ausgezeichneter für alle Reinigungsarbeiten in Küche und Haus, ausgezeichnet vor allem auch zum Einreiben besonders schmutziger Wäsche. Jede Hausfrau sollte sich durch einen Versuch von der vorzüglichen Qualität von Dr. Thompsons Selsenpulver überzeugen.

Frankfurter Börsenbericht.

Frankfurt a. M., 4. November.

Tendenzen: Schwächer. Die Börse eröffnete heute weiter in etwas schwächerer Haltung. Anregungen und Aufträge waren nicht vorhanden, so daß das Geschäft wieder nur kleinste Formen annahm. Verschiedentlich schritt die Kassa unter dem Druck der schwankenden gestrigen New Yorker zu Abgaben. Gegenüber der gestrigen Abendbörse ergaben sich zum Teil Abschwächungen, die jedoch kaum 1 Prozent überschritten, da dringendes Angebot nicht zu bemerken war. Gleich nach den ersten Kursen machte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Die Kassa schritt vereinzelt zu Deduktionen. Einige Kurse lagen daher etwas gebessert. Das Geschäft erfolgte jedoch nur in einigen Papieren eine geringfügige Belebung. Am Rentenmarkt waren Deutsche Anleihen fast geschäftlos. Von Ausländern waren Tücken erneut ziemlich stark angeboten. Anstöße verloren z. B. erneut 1 Prozent. Pfandbriefe lagen still. Liquidationspfandbriefe lauteten etwas höher, während Reichsschuldschuldensforderungen gedrückt waren. Im Verlaufe war die Tendenz einheitlich etwas fester. Die Kassa schritt zu Deduktionen, und das Geschäft war besonders in Renten- und Elektrizitätsanleihen lebhafter. Die Befestigungen gingen bis zu 2 Prozent. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 5 Prozent weiter etwas leichter. Am Devisenmarkt nannte man Mark gegen Dollar 4.1990, gegen Pfunde 20.388, London-Kabel 4.8665, Paris 123.78, Mailand 92.77, Spanien 43.35, Holland 12.06%, Schweiz 25.03%.

Frankfurter Devisen.

Amtliche Frankfurter Notierungen vom 4. Nov. 1930.

London	20.368	Paris	12.452
Amsterdam	168.880	Schweiz	81.380
Stockholm	112.490	Spanien	47.220
New York	4.1950	Frank	12.435
Brüssel	58.460	Wien	59.110
Italien	21.948	Budapest	73.380

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Tendenz: Uneinheitlich.

— **Frankfurter Produktenmarkt.** Der diesjährige Getreidehandels-tag vereinte wieder die Mitglieder des Frankfurter Getreidebörse mit ihren auswärtigen Geschäftsfreunden. Der Besuch war gut, es waren Firmen aus ganz Deutschland, ja sogar aus Übersee vertreten. Das Geschäft war der Marktlage entsprechend nicht sehr lebhaft, nur in Futtermitteln und Mühlenabfällen bestand Nach-

frage, während das Mehlgeschäft infolge der Zurückhaltung des Konsums ruhig lag. Der Zweck der Veranstaltung, die Bedeutung Frankfurts als Getreidehandelsplatz zu zeigen, wurde jedenfalls vollumfänglich erfüllt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Rmt. Weizen 25.75, Roggen (n. Ernte) 18.50, Sommergerste 20.00—21.50, Hafer (neue Ernte) 15.25—15.75, Weizenmehl 41.00—41.75, Weizenkleie 40.75—41.50, Roggenmehl 28.00—27.00, Weizenkleie 0.25, Roggenkleie 0.50, Erbsen 28.00—35.00, Linen 32.00—30.00, Heu (trocken) 5.50—6.00, Stroh (drahtgepr.) 2.50—3.00, Stroh (gebünd.) 2.00 bis 2.50, Treber (geir.) 9.75—10.25.

— **Berliner Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Reichsmark: Weizen, märk. 23.50—23.70, Roggen, märk. 14.60 bis 14.80, Brau-Weizen, märk. 18.40—21.00, Futtergerste 16.50—17.60, Hafer, märk. 13.80—14.80, Weizenmehl 27.75—36.50, Roggenmehl 23.50—26.50, Weizenkleie 7.25—7.75, Roggenkleie 6.75—7.25, Viktoriaerbsen 25.00—31.00, kleine Erbsen 24.00—26.00, Futtererbsen 19.00—21.00, Pelusken 19.00—20.00, Ackerbohnen 17.00—18.00, Bohnen 17.00—20.00, Kapselbohnen 8.50—9.25, Leinsamen 14.00 bis 14.30, Erbsenmehl 5.00—5.40, Sojabohnen 12.20—13.00, Rohfett: dratgepr. Roggenstroh 0.70—0.85, do. Weizenstroh 0.60 bis 0.70, do. Haferstroh 0.65—0.80, do. Gerstenstroh 0.65—0.75, gebünd. Roggenlangstroh 0.80—1.05, bindfadengeb. Roggenstroh 1.75—1.95, do. Weizenstroh 0.70—0.80, Häcksel 1.50—1.65, handelsübli. Heu, gef., trocken 1.30—1.80, gutes Heu (1. Schnitt) 1.65—2.25, Luzerne, lose 2.90—3.30, Thymole, lose 2.80—3.20, Althee, lose, 2. Schnitt 2.60—3.00, Melisse, lose (Wärthe) 1.65—1.85, do. (Havel) 1.20 bis 1.50, drahtgepr. Heu in Pfg. über Rott 40. Allg. Tendenz: fester.

Letzte Nachrichten.

Entscheidung für die Berliner Metallindustrie.

Berlin, 5. Nov. Wie wir erfahren, wird das Schiedsgericht für die Berliner Metallindustrie am Freitagmittag zusammen-treten. Reichsminister a. D. Brauns rechnet damit, daß es gelingen wird, die Entscheidung bis Samstagabend herbeizuführen. Das Schiedsgericht ist so zusammengesetzt worden, daß Dr. Brauns als der neutrale Vorsitzende anzusehen ist, während Prof. Singheim den Arbeitnehmern und Dr. Jarres den Arbeitgebern nahesteht. Es ist aber anzunehmen, daß das Schiedsgericht am Freitag zunächst in direkten Verhandlungen die beiden Parteien noch einmal hören wird, ehe das eigentliche

Schiedsgericht unter sich berät. Dabei dürfte es dem Vorstehenden vor allem darauf ankommen, einen einstimmigen Spruch des Gerichtes herbeizuführen.

Eine Spur von dem Reichstags-Einbrecher?

Berlin, 5. Nov. Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich in erhöhtem Maße mit der Aufklärung des sensationellen Diebstahls im Reichstag, bei dem dem Dieb die historische Verfassungsurkunde von 1848 und einige wissenschaftliche Werte in die Hände fielen. Nun soll wie die Ermittlungen ergeben haben, ein den Kriminalisten bekannter Einbrecher die gestohlene Urkunde schon vor einiger Zeit, als der Diebstahl überhaupt noch nicht bekannt war, einem Althändler zum Kauf angeboten haben. Dieser Mann, nach dem zur Zeit die Polizei fahndet, ist bei Bekanntwerden des Einbruchs in die Reichstagsbibliothek plötzlich aus Berlin verschwunden. Es liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß der Verdächtige mit der gestohlenen Verfassungsurkunde ins Ausland geflüchtet ist, um sie dort zum Verkauf anzubieten. Das gestohlene Dokument hat nur Sammlerwert und wird deshalb schwer zu verkaufen sein.

Die Hochwasserwelle der Oder.

Kaufzig a. d. Oder, 5. Nov. Die Hochwasserwelle ist heute erschreckend gewachsen. Der Wasserstand betrug vormittags 10 Uhr 5.81 Meter. Die Dämme bei Ruffer und Modritz sind teilweise eingesenken. Die Oderbrücke ist am Sonntag mit schweren Steinen beschwert worden, damit sie nicht weggerissen wird. Das Wasser reicht bis an die Brücke heran. Aus Kaufzig wurde heute früh größter Alarm gemeldet. 50 Mann Feuerwehr und Hilfsarbeiter sind dorthin abgegangen, da der Damm zu brechen anfängt. Das Wasser steigt weiter.

Das Urteil im ostpreussischen Landvolksprozeß.

Königsberg, 5. Nov. Im ostpreussischen Landvolksprozeß verkündete der Gerichtsvorsitzende folgendes Urteil: Die Angeklagten Döpner, von Platen, von Weiß und Thymian werden verurteilt wegen Vergehens gegen § 129 des Strafgesetzbuches und zwar von Platen, von Weiß und Thymian zu je drei Monaten Gefängnis, Döpner zu fünf Monaten Gefängnis, die Angeklagten Buchholz und Palkinat wegen schweren Aufruhrs zu sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Döpner und Begger werden von der Anklage des schweren Aufruhrs freigesprochen. Den Angeklagten Hochholz und Palkinat wird die erlittene Untersuchungshaft in voller Höhe auf die erkannte Strafe angerechnet.



Sind Freitag und Samstag auch Ihre Putztage?

In fast allen Gegenden Deutschlands wird Freitags und Samstags eine besonders gründliche Reinigung in Küche und Haus vorgenommen. Es ist immer ein kleiner Hausputz. Auch bei Ihnen wird's so sein.

Erleichtern Sie sich die Arbeit. Verwenden Sie zum Abwaschen aller Gegenstände, zum Putzen und Schrubben, die kräftige Lauge aus Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan. Schwanpulver ist außerordentlich ergiebig, löst leicht allen Schmutz, ohne die Gegenstände selbst anzugreifen. Versuchen Sie's beim nächsten Mal!



Homburger Schwimmklub

Bad Homburg v. d. H.

Samstag, den 8. November 1930, im Hellpasaal, abends 8.30 Uhr, Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Wintertraining.
2. Gymnastikabende.
3. Wanderungen.
4. Gesellige Veranstaltungen.

Anschließend gemütliches Beisammensein mit **Tanz**
Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
Der Vorstand.

Staatliches Kaiserin Friedrich-Gymnasium und Realschule.

Sämtliche Eltern und Angehörigen der Schüler, die die Realschule besuchen, werden dringend gebeten, zu einer wichtigen **Besprechung über die notwendige Entwicklung der Schulform am Mittwoch, 5. November**, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums sich einzufinden.
Bunemann, Oberstudiendirektor.

Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Homburg.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: S. Berg Bad Homburg; für den Inseratenteil: Jakob Klüber, Oberurzel.

Im Verlage von **Ed. Bechtold & Comp.** in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen):

Raffanischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1931. Bearb. von W. Wittgen. -- 76 S. 4°, geb.

Saupt-Inhalt:

1. Der Hellschorsch. Erzählung von Wilhelm Wittgen. — 2. Ein Heimattag im Eintrachtsgau. Von H. Diels. — 3. Schneesturm. Von Elisabeth Hammerich-Bender. — 4. An „Steins Gruff“. Von Wilhelm Wittgen. — 5. Auf Burgschwalbach. Von Wilhelm Wittgen. — 6. Aus Tagen, die vergangen sind. Von L. Hanson. — 7. Liebenbach. Von Fritz Blumenstein. — 8. Ein Vermächtnis. Von Minna von Konarski. — 9. Rheinlauderäume. Von Wilhelm Wittgen. — 10. Ohne Schädlingsbekämpfung und Düngung kein Erfolg im Obstbau. — 11. Verschiedenes: Aufsätze aus Heimat und Landwirtschaft.

Rüchsenherd

(Kohle und Gas), Fabrikat Räder, fast neu
billig zu verkaufen.
Luisenstraße 96, Laden.

M a t e

„Auslese“ die Marke des Feinschmeckers
in Paketen 0.60, 1.—, 1.85
Gratis-Proben
Tannus-Drogerie
Carl Mathay G. m. b. H.
Luisenstraße 11.

Suchen Sie Geld?

dann wenden Sie sich persönlich zw. kostenl. Auskunft an:
Stern, Frankfurt a. M.
Mainluststr. 16 II
Telef. Senkenberg 32572.

In der vergangenen Nacht hat unser neudeutscher Freund

Bernd

seine edle Seele dem lieben Gott zurückgegeben. Wir wollen seiner im Gebet gedenken. Er soll uns Vorbild und Farsprecher sein.

Seine neudeutschen Freunde.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelsofen
Seife, Windeln, Bade- u. Fieberthermometer, Sauger, Milchflaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus C. Ott G.m.b.H.

TORPEDO Kleinschreibmaschine

Anzahlung Mk 26.—
monatlich Mk 20.—

außerdem: wenig gebraucht Torpedo-Standard, Adler, Conti usw. von Mk. 60.— an.

Anfragen unter Y. Z. 1696 an die Exp. ds. Ztg.

Das Rätsel von Alsdorf.

Das schreckliche Unglück von Alsdorf gibt Vaten Fachleuten immer neue Rätsel auf. Man sucht Lösungen, um Licht in das Dunkel der grausigen Ereignisse zu bringen, aber wenn man glaubt, eine Lösung gefunden zu haben, dann sprechen wieder so viel Argumente dagegen wie dafür.

Den ersten Eindruck, den man an der Unglücksstelle bekommt, ist: Nein, diese Zerstörungen und Verwüstungen können nicht allein von einer Explosion im unterirdischen Betriebe herrühren, da müssen Gewalten mit am Werke gewesen sein, die im unterirdischen Betrieb zu suchen sind. Aber gleich hinter steht die Frage, von welcher Art konnten die Gewalten sein? Und dann tauchen alle die angenommenen Möglichkeiten wieder auf, wie „Benzol-Explosionen unter dem Verwaltungsgebäude“, „Explosionen von am Schacht oder gar im Schacht an der Rasenhängebank aufgestapelten Sprengkörnern“ und was der Annahmen mehr sind. Betrachtet man dann aber wieder die Schwere der Zerstörungen und deren Besonderheiten, dann kommt man doch zu dem Ergebnis: Nein, das kann Ursache nicht sein. Denn eigentümlicherweise von dem zerstörten Büro- bzw. Verwaltungsgebäude noch das Fundament und der unterste Teil, während der übrige Teil wie weggerafft ist. Der Grund, daß der unterste Teil des Verwaltungsgebäudes nicht zerstört ist, spricht gegen die Explosion eines Benzolaggers in diesem Gebäude. Im übrigen befindet sich das Benzollager, aus dem die unterirdischen Lokomotiven gespeist werden, weit weg vom Schacht, hinter dem zum größten Teil erhalten gebliebenen Waschklogebäude. Hier wurden auch Tankwagen gefüllt für den Lokomotivbetrieb der Grube.

Was nun die Möglichkeit der oberirdischen Sprengstoffexplosion betrifft, so hat mir der Schlichter, der nach einer besonderen Polizeiverordnung hantieren darf und den ganzen Sprengstoffverkehr kontrollieren muß, auf Ehre und Gewissen versichert, daß die letzte große Lieferung Sprengstoff gut acht Wochen vor der Katastrophe sofort gänzlich in die unterirdischen Geschloßkammern geschafft worden sei. Aber noch eine dritte Möglichkeit soll vorliegen. Ein Arbeiter erzählte, sein Sohn habe bei einer Ein- und Ausfahrt im Schacht beobachtet, daß er weit unter der Rasenhängebank in der Schächter sich eine Kammer befände, in der er schon solche Dinge gesehen habe, in welchen Explosionsstoffe transportiert werden. In der Regel sei die Tür verschlossen gewesen, ab und zu habe sie jedoch offenstanden. Auch noch andere Explosionsstoffe seien im Schacht gesehen worden. Auf meine eindringliche Frage, was das denn gewesen sein könne, wollte der Mann nicht mit der Sprache heraus, sondern sagte, er wolle sich nicht den Schnabel verbrennen.

Es scheint, daß es sich hier um einen Raum handelt, wie er auf anderen Gruben auch schon mal vorfindet, in dem die Schachtreparaturhauer ihr Werk verrichten, um vor Diebstahl gesichert zu sein. Selbst wenn hier Explosionsstoffe explodiert hätten, dann müßte die Folge davon gewesen sein, daß durch die Wucht der Explosion die Schachtmauer zerbröckelte und Teile davon in den Schacht abgestürzt wären, was dann aber bestimmt größere Zerstörungen im Schacht zur Folge gehabt hätte. Tatsächlich aber ist der Schacht aber von unten herauf bis 20 Meter unter der Rasenhängebank vollständig intakt geblieben und auch an den im Schacht hängenden Förderseilen sind keinerlei Zerstörungen wahrzunehmen. Ein Arbeiter meinte sogar, die Zerstörungen im Schacht seien so geringfügig, daß, wenn man ein neues Förderseil hätte, man augenblicklich wieder fördern könnte.

Man kann ferner nicht feststellen, daß sich eine Anzahl Leute durch den Fahrschacht des Unglücksfalls retten konnten, woraus zu schließen ist, daß selbst die obersten 20 Meter nicht einmal stark zerstört sind.

Wenn so fast alles, was man bei den Zerstörungen über Tage und im Schacht sieht, gegen eine Explosion im Tagesbetriebe spricht, so weisen die Zerstörungen und Störungen im Grubenbetrieb in vielen Punkten wieder darauf hin, daß es sich im Anfang nur um eine Explosion von oben handeln kann. Dagegen spricht nicht der Umstand, daß die vielen Leuten auf der tiefsten (480 Meter) Sohle verunglückt sind, sondern das spricht gerade dafür. Es handelt es sich bei dem Unglücksfall um einen Einzelfall, d. h. die Frischwetter fallen vom Tage her hier ein. Besonders bezeichnend ist es, daß in einem Betriebe etwa 5 Minuten vom Schacht auf der 480 Meter-Sohle die unteren Leute getötet sind, während sich aus dem oberen Teil des Betriebes die Leute retten konnten. Noch vieles andere ließe sich für die Explosion vom Schacht her anführen. Tatsächlich haben sich denn auch Anhaltspunkte für eine unterirdische Explosion nach den Gutachten der Grubenärztlichen Kommission noch nicht gezeigt. Rätselhaft genug bleibt dennoch, daß so viele Leute in der Grube verbrannt sind. Vielleicht ist das aber darauf zurückzuführen, daß die Explosionsflamme, weil sie mit dem Wetterstrom ging, sich weit in die Strecken ausbreiten konnte.

MIETE, HEIZUNG UND LICHT TEUERER TROTZ PREISABBAU.



Warum?

Hören ist helfen.

Vielen Menschen bietet sich nicht die Gelegenheit, daß sie sich zwanglos äußern, ihr Herz ausschütten können. Selbst wenn die Widerstände gegen ein solches Tun überwunden werden, sind selten die idealen Zuhörer vorhanden, die wirklich geduldigen Gehörs und hilfsbereiten Gemüts einen anderen ohne störende Bemerkungen bis zum Schluß auszusprechen lassen. Das aber tut heute nötiger als je. Manche Sorgen und Qualen würden ernsthaft gelindert werden, wenn man den unter ihnen Leidenden die Möglichkeit geben würde, aus ihrem Munde zu hören, was sie bedrückt. Gedacht ist hier nicht an

amtliche Institutionen, sondern an Einzelpersonen, die die Gabe des Zuhörens besitzen. Den meisten Menschen, die bedrückt sind, kann oft mehr als durch Geld durch ihr verständnisvolles Anhören Hilfe geleistet werden. Wenn Menschen wahrnehmen, daß der, der sie anhört, ihren Worten wohlwollend folgt, so finden sie bei der Aufklärung ihrer Schmerzen und Lasten oft selbst den Rat und den notwendigen Weg zur erleichternden Tat.

Verteidigung ohne Grund.

Es wird peinlich empfunden, daß Menschen, die einem nahestehen, sich nur zu oft glauben gegen Vorwürfe verteidigen zu müssen, die gegen sie gar nicht erhoben werden.

Dieser Zustand ist nur zu bekannt. Wie er zu erklären ist? Eigentlich liegt es nahe, anzunehmen, daß bei einem Vorhandensein eines schlechten Gewissens, oder besser eines Schuldgefühls, der Trieb zur Verteidigung besteht. Es wird auf falsche Lehnen gelenkt, indem sein Träger sich bei jeder Gelegenheit verteidigt, daher meist auch gegen Vorwürfe, die gänzlich unbegründet wären, wenn sie erhoben würden, die aber nur er herausschreit.

Was zuletzt bleiben.

Es gibt nicht weniger Männer als Frauen, die nicht fortgehen können. Häufig entschließen sie sich schwer, Einladungen anzunehmen, aber folgen sie ihnen, dann bekunden sie als Gäste eine unerschütterliche Ausdauer. Junge Mädchen glauben, daß das Glück erst beginnt, wenn sie den Ballsaal verlassen sollen. Ältere Menschen beiderlei Geschlecht, die so sensationshungrig nicht mehr sind, bleiben aus Unentschlossenheit oder Unsicherheit sitzen. Selten wohl verharren Gäste nur deshalb bis zuletzt, weil es ihnen aus irgendeinem Grunde ganz besonders gut gefällt.

Als kürzlich im Hause eines bekannten Mannes ein Dauergast sich bei dem Wirt mit den Worten verabschiedete, daß er unauffällig verschwinden wolle, erhielt er die klassische Antwort: „Einer allein kann mir nichts nutzen.“

Die „Butterzüge“.

Dem Nichteingeweihten sei verraten, daß sich es dabei um Eisenbahnzüge handelt, die besondere Kühlwagen mit Begleitterraum für den Versand der Butter ins Reich mit sich führen. Dieser Versand hat einen beträchtlichen Umfang angenommen und ist für die Landwirtschaft bzw. das Meiereiwesen von einem heute nicht mehr wegzudenkenden Nutzen.

Ein Butterpaketversand, wenn auch nicht sehr bedeutend, hat schon vor dem Kriege bestanden. Der Krieg machte dem ein Ende. Um dann einen Massenpaketversand zu organisieren, bedurfte es natürlich erst einmal der Wiederbelebung der Produktion, zweitens des Ausbaus einer zugkräftigen Kundenwerbung und endlich der Schaffung leistungsfähiger Beförderungsmöglichkeiten.

Heute vermitteln 18 Kühlwagen den unmittelbaren Abtransport der Butterpakete aus Schleswig-Holstein. Weitere Kühlwagen werden ab Hamburg für die Beförderung der nicht von den drei Kühlwagenlinien Schleswig-Holsteins erfaßten Pakete verwendet. Der der Beförderung Schleswig-Holsteiner Butter dienende Wagenpark der Oberpostdirektion Hamburg und Kiel beträgt zur Zeit 35 Kühlwagen. Die Wagen verkehren in 7 „Kühlwagenläufen“.

Die Wagen der Butterzüge, die doppelte isolierte Wände haben, werden 12 Stunden vor der Abfahrt erstmalig und 6 Stunden zuvor nochmals mit Eis gefüllt. Die Kühlung erfolgt im Jahre an 100 bis 120 Tagen. Die Temperatur im Innenraum beträgt

5 7 Uhr abends

Roman von Paul Glemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

- [1]
 1. Kapitel: Auftakt zu einer sensationellen Gerichtsverhandlung.
 2. Kapitel: Er oder Sie?
 3. Kapitel: Haben Sie schon einmal geliebt? — und einige ähnliche Fragen.
 4. Kapitel: Blödsinn, die Sie nicht erreichen.
 5. Kapitel: Fräulein Vera Reese melbet sich zur Stelle.
 6. Kapitel: An Frauen erlebt man seine Überraschungen.
 7. Kapitel: Vera Reese bereitet Schwierigkeiten.
 8. Kapitel: Ein Handschuh wird zum Fehdehandschuh.
 9. Kapitel: Auch der Korzkieher bereitet Schwierigkeiten.
 10. Kapitel: In jedem anständigen Kriminalfall müssen Fingerabdrücke eine Rolle spielen.
 11. Kapitel: Die Polizei beherrscht die Situation.
 12. Kapitel: Drei Paare „sorgen sich“.

Erstes Kapitel.

Auftakt zu einer sensationellen Gerichtsverhandlung.

Die Verhandlung war auf neun Uhr angesetzt; aber schon vor neun Uhr war der Zuhörerraum schon überfüllt. Das Publikum der „oberen Zehntausend“ überwog; aber es ist eben von jeher ein guter Reporter gewesen, wenn man Aussicht hat, etwas Intimes zu hören, legt man die höchste Steuerbescheid nicht die Verpflichtung auf, die Schranken des Gerichtssaals zu meiden. Man sah wie bei einer Premiere.

Das war es ja wohl, was diese eleganten Damen und Herren hierher gelockt hatte: sie hatten das Empfinden, daß Viola Andersen — ein neues Gastspiel gab es. Das Gastspiel, das sehenswert sein würde, wenn es auch in den Räumen der Justiz, statt in denen des Schauspielhauses stattfand.

Drei Gruppen waren innerhalb des Publikums zu unterscheiden: Ganz im Hintergrund an der Wand saßen

die ständigen Besucher dieses Saals, die Kriminalstudenten; sie fühlten sich sozusagen heimisch und traten die Parkettplätze an die seltenen Gäste ab. Links am Fenster saß eine Gruppe junger Damen und Herren, lebhaft, aufgeregt, etwas künstlerisches an sich; die Kollegen und Kolleginnen der Andersen, die sich für deren Interesse interessierten. Und alle anderen, das war — ja, das war das Premierienpublikum.

Staatsanwalt Seiden war ein geschworener Feind aller Unpünktlichkeit. Drei Minuten vor neun Uhr nahm er seinen erhöhten Platz im Sitzungssaal ein und wartete auf das Erscheinen des Gerichtshofs. „Wahrhaftig“, konstatierte er mit einem grimmligen Lächeln, einem Lächeln der Verachtung, wie es ein ausgezeichnete Jurist für ein urteilloses, sensationslästernes Publikum immer bereit hat, „wenn die Justizverwaltung den Prozeß durch Presse und Radio möglichst bekanntgemacht hätte, der Saal könnte nicht überfüllt sein.“

Als ob er das Publikum mit Verachtung strafen wollte, schlug er die Akten auf und blätterte angelegentlich darin. Aber weil er nichts Bestimmtes suchte, gelang es ihm nicht, über die Zuhörer hinwegzusehen. Es war da etwas, was seinen Blick immer wieder von den Notizen ablenkte; irgendeine geheimnisvolle Kraft stemmte sich gegen den Versuch zur Arbeit. Habe ich Lampenfieber?, fragte sich Seiden. Ich amitiere heute doch nicht zum ersten Male! Es ist doch wirklich kein besonders schwieriger Fall, den ich zu vertreten habe.

Und doch konnte er nicht arbeiten. Unruhe ist ansteckend; die Unruhe des Publikums übertrug sich auch auf ihn. Noch nie hatte er so deutlich gefühlt wie heute, daß sich aller Augen auf ihn, als den Vertreter der Anklage, richteten. Und zu dieser Unruhe und Unsicherheit gesellte sich plötzlich das Bewußtsein, beobachtet zu werden. Deutlich fühlte er, daß ein Augenpaar ihn fest, fast hypnotisch anstarrte.

Dieses Augenpaar gehörte einer jungen, fast übertrieben einfach gekleideten Dame an, die in der vordersten Reihe des Zuhörerraums saß. Trotz der Entfernung sah

Seiden deutlich ein schmales, raffiges Gesicht mit dünnen Lippen und großen, von langen Wimpern überschatteten Augen. Jemand, das wußte er, hatte er dieses Gesicht, das ihn mit so starrer Versunkenheit fixierte, schon erblickt. Jemand! Aber er erinnerte sich nicht, wo es gewesen sein konnte. Er wußte, daß diese Dame keine persönliche Bekannte war; seine persönlichen Bekannten waren überhaupt dünn gesät.

Eine Schauspielerin, die er vom öffentlichen Auftreten her kannte? Unwahrscheinlich; sie würde auffälliger gekleidet gewesen sein, sich wohl auch nicht von ihren Kollegen isoliert haben.

Ihm kam die Idee, daß er die Bekanntschaft dieser Dame vielleicht auf amtlichem Wege gemacht hatte. War sie am Ende schon auf der Anklagebank gewesen? Kannte er ihr Bildnis aus dem Verbrecheralbum oder dem Polizeifahndungsblatt? Bedeutete die Starrheit ihres Blicks Haß und Rachsucht?

Vielleicht hätte Doktor Seiden noch in diesem Augenblick die Neugierde dieser Dame mit Regierungsrat Lamont festgestellt, wenn er nicht plötzlich abgelenkt worden wäre. Am Pflaster tauchten nämlich zwei Männer auf, deren Erscheinen dem Staatsanwalt einen Laut des Staunens entlockte.

Nanu!, dachte sich Seiden, der Hammer und der Korzkieher sind hier? Was tun die beiden hier? Oder hat am Ende sogar die hohe Polizei eine kleine Schwäche für die böse Zunge einer Schauspielerin?

Wer die Geschichte des Hochstaplerpaares Gregor Wilms und Mieke Müller-Rothe kennt, weiß, daß es lediglich das Verdienst des Korzkiebers und des Hammers war, wenn das saubere Paar endlich entlarvt und dingfest gemacht wurde. Der weiß auch, daß die Namen Korzkieher und Hammer keine bürgerlichen Namen sind, sondern die Namen Doktor Paul Carsten und Ernst Gambacher nur bei Eingeweihten ergehen. Der weiß endlich, daß Doktor Carsten und Gambacher zwei angesehene, miteinander auf Gedeih und Verderben zusammenarbeitende Polizeikommissare der Landes kriminalpolizei waren. (Fortf. folgt.)

bei der Abfahrt 10 Grad Celsius und steigt während der 24stündigen Fahrt nach Leipzig beispielsweise nur um 1,1 bis 1,5 Grad.

Gegenwärtig wird erwogen, ob man nicht die Eisföhrung durch Soleföhrung mittels stationärer Kältemaschinen ersetzen kann. Das Fassungsvermögen der Spezialwagen beläuft sich auf 2500 bis 2700 Pakete; die Pakete enthalten durchweg 9 Pfund

Kampf gegen den Krebs.

In der Bonner Universität fand aus Anlaß der zehnjährigen Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft von Reichsversicherungsträgern der Rheinprovinz, Sitz Düsseldorf, eine öffentliche Versammlung statt, in deren Verlauf Chefarzt Dr. Teschendorf-Möln sich ausführlich über die Frage der Organisation der Krebsbekämpfung in der Rheinprovinz verbreitete. Er wies auf die Notwendigkeit einer energischen Krebsbekämpfung hin, da die Todes- und Erkrankungsstatistik dieser Krankheit ständig im Steigen begriffen sei. Jährlich erkrankten in Deutschland etwa 200 000 Menschen an Krebs, die Todeszahl sei für die gleiche Zeit 75 000 Personen. Der Redner forderte als Grundbedingungen für Krebsbekämpfung die frühzeitige Erfassung, die baldige Erkennung und rechtzeitige Behandlung der Erkrankung.

Das Ziel des Vortrages war, bei allen in Frage kommenden Organisationen darauf hinzuwirken, daß Mittel zur Beschaffung von Radium, dem Hauptbekämpfungsmittel des Krebses, aufgebracht würden. Unbedingt erforderlich sei eine Menge von fünf Gramm Radium. Auch sei die Schaffung einer Zentrale für Aufklärungsarbeit, für ärztliche Maßnahmen, Frühdiagnostik und Behandlung erforderlich. Wenn auch infolge der schwierigen Wirtschaftslage zur Zeit noch von der Neuerrichtung einer Krebsbekämpfungszentrale abgesehen werden müsse, so sei jedoch die umgehende Beschaffung der Mittel zur Beschaffung von Radium unbedingt erforderlich.

Der akademische Arbeitsmarkt

Was ist „Wissfiu“? — 123 000 Studierende. — Vierzig Prozent der Akademiker arbeitslos.

Seit Jahren warnen die Hochschulen vor dem akademischen Studium. Den Anfang damit machten die juristischen und medizinischen Fakultäten, die bereits vor sechs Jahren dem akademischen Nachwuchs angesichts der Ueberfüllung der Hörsäle ein schlimmes Schicksal prophezeiten. Die Warnungen aber haben nichts genützt. Der Zugang zum Studium nahm von Jahr zu Jahr zu. Die dringendsten Vorstellungen der akademischen Berufsverbände nützten ebenso wenig wie die im Jahr 1928 seitens aller deutschen Universitäten ergangene Warnung. Das Jahr 1911 zählte in Deutschland 72 000 Studenten. Diese Zahl stieg bis zum Jahre 1929 auf 123 000. Eine Steigerung von mehr als 70 v. H. Die Zahlen des letzten Jahres liegen noch nicht vor. Die vielen Neuerscheinungen bekannter Universitätslehrer aber über die immer noch zunehmende Ueberfüllung ihrer Hörsäle zeugt von keiner Abnahme. Die Zahl der Rechtsstudierenden allein stieg um mehr als das Doppelte. Und was ist die Folge? Das seit Jahren auf dem akademischen Arbeitsmarkt besonders krasse Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage verschärft sich in katastrophaler Weise. Mehr als 40 Prozent der Akademiker sind arbeitslos. Ein weiterer großer Prozentsatz übt eine weit unter seinem Bildungsniveau liegende untergeordnete Tätigkeit aus. Andererseits aber führt das Ueberangebot an akademisch geschulten Kräften notwendig zu einer Steigerung der Arbeitgeberansprüche hinsichtlich der Ausbildung. Tausende von Akademikern füllen Posten aus, zu deren Bewältigung die Kenntnisse eines normal geschulten und praktisch erprobten Angestellten völlig ausreichen. Die ehemals scherzhaft geprägte Forderung „Kein Schusterlehrling ohne Abitur“ ist bitterste Wahrheit geworden.

Eine Schätzung des Volkswirtschaftlers Achner gab 1925 die Zahl der arbeitslosen Akademiker mit 10 000 an, errechnete aber gleichzeitig, daß diese Zahl innerhalb der nächsten fünf Jahre nach dem jährlich errechneten Zu- und Abgang auf mindestens 50 000 steigen würde. Diese Zahl aber ist bereits übertroffen. Genaue Zahlen lassen sich nicht angeben, da der akademische Arbeitsmarkt außerordentlich zerplittert und eine Erfassung aller akademischen Arbeitslosen augenblicklich nahezu unmöglich ist. Gewiß, gemessen an den Millionenzahlen der übrigen arbeitslosen Arbeitnehmer Deutschlands mag die Zahl der arbeitslosen Akademiker gering erscheinen. Trotzdem aber trifft das Elend der Arbeitslosigkeit diese Berufe in den meisten Fällen unendlich viel härter und schwerer als die anderen. 75 v. H. der kaufmännischen und gewerblichen Arbeitslosen im Reich sind unterstützungsunfähig, haben also die Möglichkeit, sich mit Hilfe der Fürsorge eine Zeitlang über Wasser zu halten und sich vor der allerbittersten Not zu schützen. Unter den arbeitslosen Akademikern dagegen und den ihnen nahestehenden Vertretern der sogenannten freien, sozialen und künstlerischen Berufe sind nicht einmal 20 v. H. unterstützungsunfähig. In Berlin z. B. haben von den 2200 arbeitssuchenden, qualifizierten geistigen Arbeitern etwas mehr als 400, also kaum der vierte Teil, Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung. Die Wohlfahrtsunterstützung der Stadt erfährt weiterhin ca. 370 Menschen, so daß mehr als die Hälfte ohne jede Beihilfe und Unterstützung dasteht. Die oben genannte Zahl von 2200 für Berlin z. B. erfährt allerdings nur die geistigen Arbeitskräfte, die ihre Zugehörigkeit zum geistigen Berufe entweder durch eine abgeschlossene akademische Ausbildung oder durch eine seit Jahren betriebene praktische Arbeit auf geistigem Gebiete ausweisen konnten. Diese Beschränkung war notwendig, um die Tätigkeit der „Wissfiu“, der Arbeitsvermittlung für wissenschaft-

liche, künstlerische und soziale Berufe, die genau wie alle anderen behördlichen Arbeitsämter der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung untersteht, mit einiger Aussicht auf Erfolg zu gestalten. Bis jetzt haben neben Berlin nur Düsseldorf, München, Hamburg, Stettin und Frankfurt solche „Wissfiu“-Abteilungen, die genau wie in Berlin den jeweiligen Fachabteilungen für Angestellte angegliedert sind. Bremen, Stettin und Hamburg haben daneben noch eine besondere Fachabteilung für Schiffsoffiziere, die als Angestellte gelten. Die „Wissfiu“-Abteilungen werden von besonders vorgebildeten und auf ihre psychologische Eignung hin geprüften Fachkräften verwaltet, von Volkswirten, Chemikern, Sozialbeamten, Juristen und Schriftstellern. Das schwierigste Kapitel der Arbeitsvermittlung für die wissenschaftlichen Berufe ist die Umleitung in andere Berufe. Am ehesten gelingt noch die Unterbringung und Ueberleitung der weiblichen Arbeitsuchenden. Hier erfolgt z. B. die Unterbringung innerhalb des geplanten oder verwandten Berufes bis zu 95 v. H., während die Umleitung der männlichen Akademiker in fremde Berufe einen viel niedrigeren Prozentsatz erreicht.

Die Warnungen vor dem akademischen Studium sind bis jetzt nutzlos verhallt. Vielmehr wirken endlich die nackten, nüchternen Zahlen der Arbeitslosen-Statistik. Das Studium an sich ist heute längst nicht mehr der Schlüssel zum Erfolg. Eine tausendfach verschärfte Auslese auf Grund des Ueberangebotes an Kräften erschwert hier das Weiterkommen noch mehr als auf allen anderen Gebieten.



Haltestelle für Flugzeug-Taxen.

Im Hanworth-Aerodrom (England) ist neben eine Lufttaxi-Station eingeweiht worden. Es ist somit der erste Luftdrockendienst unter staatlicher Aufsicht eingerichtet worden.

Eingeschleppte Seuchen.

Folgen der dänischen Rinderseuche.

Dank der strengen Durchführung der veterinärpolizeilichen Bestimmungen war in den letzten Vorkriegsjahren die Maul- und Klauenseuche stark eingedämmt worden. Während der Ausnahmezeit der Kriegs- und Nachkriegsjahre wurde die schlimme Seuche jedoch wieder zu einer wahren Gefahr für die bäuerlichen Betriebe. So betrug die Zahl der verseuchten Gehöfte im September 1926 noch 36 418. Jedoch gelang es bis zum Mai 1929, die Seuchenherde bis auf 124 Gehöfte in 31 Gemeinden herabzubringen. Die weitaus größte Zahl dieser Gehöfte entfiel auf Bayern und Württemberg, während Norddeutschland fast gänzlich seuchenfrei war. Bis zum Herbst 1929 hielt dieser Tiefstand der Maul- und Klauenseuche an. Seit dem Winterhalbjahr 1929/30 jedoch hat die Seuche wieder beträchtlich an Ausbreitung gewonnen und ist im Herbst dieses Jahres mit 4414 verseuchten Gehöften in 1175 Gemeinden zu einer drohenden Gefahr für die gesamte deutsche Viehhaltung geworden. Es muß dabei darauf hingewiesen werden, daß die Mitte 1929 noch vorhandenen Seuchenherde in Bayern und Württemberg fast völlig erloschen waren, während nunmehr die norddeutschen Gebiete von der Seuche befallen sind.

Die Ausbreitung erstreckt sich hauptsächlich auf Schleswig-Holstein, wo am 15. September d. J. in 416 Gemeinden 2208 verseuchte Gehöfte festgestellt wurden, auf Mecklenburg mit 310 Gehöften in 157 Gemeinden und Pommern mit 756 Gehöften in 265 Gemeinden. Auf diese drei Provinzen entfallen demnach nicht weniger als 5 v. H. aller im Deutschen Reich verseuchten Gehöfte. Diese Provinzen sind aber auch die Einfallsgebiete für die Rinderseuche aus Dänemark, wo bekanntlich seit längerer Zeit, und zwar besonders in den ursprünglich deutschen, nord-schleswigschen Grenzgebieten die Seuche herrscht. Die Vermutung liegt nahe, daß die Maul- und Klauenseuche in das fast völlig seuchenfreie Deutschland durch die Einfuhr von dänischen Rindern eingeschleppt worden ist. Die Verschärfung der Schutzmaßnahmen bei der Einfuhr von fremdem Vieh ist im wesentlichen zu spät gekommen, so daß nunmehr wiederum ein außerordentlicher Aufwand von Arbeit und Kosten dazu gehört, um eine weitere Ausbreitung der gefährlichen Krankheit zu verhindern.

Der Schaden, der den Viehwirtschaften der betroffenen Provinzen bzw. Gemeinden durch die leichtfertige Einfuhr zugefügt wird, ist außerordentlich hoch. Schon jetzt sperren im Interesse ihrer benachbarten Landwirtschaft eine Reihe von städtischen Märkten die Zufuhren aus den betroffenen Gebieten, die gleichzeitig bekanntlich die Hauptüberschussgebiete für Vieh in Deutschland sind. Der Abzug der Rinder, deren Verwertung jetzt infolge der Räumung der Weiden in Schleswig-Holstein erfolgen muß, wegen der drohenden Ausbreitung der Seuche wesentlich erschwert. Am Hamburger Markt wurde erstmalig Anfang Oktober nach Ankunft der Rinder die Schutzimpfung eingeführt werden, um ein Ausbreiten der Seuche auf dem Rindermarkt selbst zu verhindern. Für den Landwirt und auch für den Viehhändler entstehen durch alle diese notwendigen Maßnahmen neue Belastungen und Kosten, die bei der herrschenden allgemeinen Agrarmisere besonders schwer wiegen. Daraus ergibt sich, wie außerordentlich notwendig die im August erfolgte Verschärfung der Seuchenabwehrmaßnahmen bei der Rinderseuche waren, um wenigstens eine weitere Verbreitung einzudämmen.

Reklameplakate auf Reistörnern.

In Damaskus fand eine Ausstellung statt, die die Schaulust des Publikums reichlich auf ihre Kosten kommen ließ und sich außerordentlich starken Besuches erfreuen konnte. Den Hauptanziehungspunkt bildete eine Reihe von winzigen Steinen und Reistörnern, die ein Syrier ausgestellt hat. An sich wären die Sachen kaum bemerkenswert; sie erhielten aber ihre besondere Bedeutung durch die Reichen und Reichen, die sie auswiesen. So las man auf einem der kleinen Steine in winzigen Buchstaben die Hymne des Staates Libanon, auf einem anderen die syrische und auf einem dritten die ägyptische Volkshymne. Ein Reistörner hatte sogar dem geduldrigen Kalligraphen Raum genug geboten, um den Text der ganzen Marcellaise auf ihm unterzubringen. Aber der Künstler beschränkte sich nicht auf die Spezialitäten der Hymnen. Er hatte seine Feder auch in den Dienst der Reklame gestellt und beispielsweise auf Reistörnern mit chinesischer Tusche Automobilmodelle neuesten Typs einer Firma gezeichnet, die für ihre Reklame gewöhnlich größte Plakatformate mit Tiefenlettern zu verwenden pflegt.

Im Lattengebirge verirrt. Ein Währiger Kaufmann aus Fulda, der ungenügend ausgerüstet war und noch nie einen Berg bestiegen hatte, verirrt sich im Lattengebirge. Nach stundenlangen Bergungsarbeiten gelang es dem Jagdpächter Gruber, den erschöpften Touristen zu Tal zu bringen. Bei der herrschenden Kälte hätte er in der Nacht unbedingt erfrieren müssen. Der Mann erzählte später, daß er in der höchsten Wiederholt von jemand angepöbele worden sei, auf seine Hilfe rufe hätte ihm niemand geantwortet. Dies ist nur so zu klären, daß es Genssen oder Murmeltiere waren, die sich an den Verküngen herangeprüßt hatten und ihre Warnungspfeile ausstießen.

Der Sturm über Frankreich. Auch im Laufe des gestrigen Tages haben Sturm und Regen, die vorgestern überall in Frankreich, besonders auch in Paris einsetzten, angehalten. In Paris sind verschiedene Schäden verursacht worden; haben herabgerissene Äste die Straßenbahnleitungen beschädigt. Verschiedene Telefonleitungen wurden zerrissen. Der Wasserstand der Seine und aller Flüsse ist wieder beträchtlich gestiegen. Eine Ueberschwemmung wird im Gebiet des Grand Morin gemeldet, wo die Landstraßen zum Teil vom Wasser überspült und unpassierbar geworden sind. An der Küste hat der Sturm auch den Fischerbooten Schäden verursacht. Ein in den Hafen von Portent zurückgekehrter Fischerboot hatte den Verlust eines Fisches, der über Bord gespült wurde, zu beklagen.

Verbrechen in einer Radrennbahn. In der Prinzenpark-Radrennbahn in Paris ist ein geheimnisvolles Verbrechen aufgedeckt worden. Man hat in der Halle der Radrennbahn Leiche des bekannten Motorradfahrers Corubert, des Schuttmachers von Martigues, gefunden. Corubert ist durch einen Revolverstoß in die Brust ums Leben gekommen. Zunächst noch unerklärlich, wie er überhaupt mitten in der Nacht in der Radrennbahn kommen konnte, da alle Zugänge verschlossen waren. Die Wächter erklären, keinerlei verdächtige Geräusche gehört zu haben.

Schweres Autounfall in Frankreich. Bei St. Gallien (Loire) stürzte ein Autobus eine fünf Meter hohe Böschung herunter. Vier Personen wurden getötet, 19 verletzt.

Eisenbahnunglück in Rumänien. Der D-Zug St. I. a. r. e. l. - P. a. s. c. a. n. i. entgleiste bei der Einfahrt in die Station Runcu. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und ein dritter Klasse stürzten um. Der Lokomotivführer kam ums Leben, acht Personen wurden verletzt. Der Zugverkehr ist unterbrochen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Lei geschätzt.

Tod zweier amerikanischer Bizekonsule. Die Frau des Bizekonsuls der Ver. Staaten, Jackson, wurde durch einen tödlichen Windstoß von einem Felsen bei Habana ins Meer geworfen an einer Stelle, die von Haien wimmelt. Ihr Mann und ein anderer amerikanischer Bizekonsul stürzten sich in die Flut, um ihr Hilfe zu bringen; alle drei ertranken.

In einer „Rufschale“ über den Atlantik. Aus Mexiko sind hier vier Männer eingetroffen, die in einem 30 Meter langen Motorboot über den Atlantischen Ozean nach Deutschland zu fahren beabsichtigen. Sie nehmen bereits für ihr waghalsiges Unternehmen erforderlichen Vorräte mit.

Ein Kraftwagen gleitet von einer Fähr in den Fluß. Ein Kraftwagen, der über den gegenwärtig Hochwasser führenden Fluß Mexcala (Mexiko) auf einer Fähr übergeführt wurde, glitt in die Fluten und verschwand. Die sieben Insassen ertranken.

Ein Geschäft, das sich bezahlt macht! Im Laufe eines Prozesses, den ein ehemaliger Veranstalter von Vorkämpfer-Läufers, gegen den vormaligen Weltmeister Tunney auf Zahlung von 400 000 Dollar als Entschädigung für Propaganda aufwendung angestrengt hat, wurde festgestellt, daß Tunney durch sein Vorgehen insgesamt 1 742 280 Dollar verdient hat.